Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Im Merkur kaufen wir gut das sagte schon meine Mutter!"

Oh! ein graues Haar

Färben · Dauerwellen

Verkauf der meistbekannten Farben, wie Kleinol, Imedia, Savacolor u. a. zu bill. Tagespreisen. I. Spezialgeschäft für Damen und Herren, nebst separatem Sanitätsgeschäft nebenan.
Spezialität: Krampfadernstrümpfe.
F. KAUFMANN
Kasernenstr. 11 b. d. Sihlbrücke, Zürich.

Kopfweh? nimm Melabon

Wie man eine Rede hält
von Dr. H. Küry
Knapp und klar, wie man eine Rede wirksam aufbaut, vorträgt oder aus dem Stegreif hält.
Fr. 2.50
Emil Oesch Verlag, Thalwil

Wir reinigen ganze Uniformen und einzelne Teile rasch, gründlich, schonend und billig. Schicken Sie alles, was Sie zu färben und zu reinigen haben, an die
FÄRBEREI MURTEN in Murten

Freude machen jedem Soldaten
die ‚mords-guet'-Streichkäsli (¾ fett). Sie sollten deshalb in keinem Soldatenpäckli fehlen!

Er strahlt vor Vergnügen, am 24er Tabak muss es liegen!

LUGANO
Gut essen und trinken.
„HOTEL LUGANO"
Locanda Luganese
Ed. Rothen

Eigelb ist für die Kopfhaut wohltuend. Benutzen Sie deshalb das bewährte „UHU-Shampoo mit Eigelb". — Beutel 30 Cts.
UHU-Shampoo
UHU AG BASEL

Die Frau

Kinderreiche Familien und ihre Wohnungsnot

In einer der letzten Nummern des Nebi erwähnte «Bethli» die Artikel einer Schweizer Tages-Zeitung, welche das Problem behandelt: Kinderreiche Familien finden keine oder schwer Wohnungen. Ganz objektiv soll darüber noch einmal gesprochen werden.

Gewiß ist es ungerecht, wenn Familien mit Kindern als Mieter abgelehnt werden, aber nicht ganz unbegreiflich. Oft sind schlechte Erfahrungen der Vermieter schuld. Dies kam mir kürzlich so recht zu Bewußtsein. Wir fuhren im ziemlich besetzten Zug von Zürich nach Schaffhausen. Als eine Familie — Eltern, Großmutter und zwei Kinder — kam, wurde ihr bereitwilligst Platz gemacht. Allerdings konnten sie nicht zusammensitzen. Wohlwollend betrachteten die Mitreisenden die zwei netten Kinder, aber das Wohlwollen verschwand, denn die Kinder waren eine wahre Plage, daran war offensichtlich die Mutter schuld. Auf einer Seite saß der Vater mit der Großmutter und dem kleinen Mädchen, auf der anderen die Mutter mit dem kleinen Buben. Beide Kinder schauten zufrieden und ruhig zum Fenster hinaus. Diese Ruhe schien der Mutter nicht zu behagen, denn bald ertönte durch den ganzen Wagen ein Gerufe: Guguseli, Regineli Guguseliiii! Bis das Kind auch zu ihr wollte. Gleich ging der Zank um den Platz am Fenster los; wir saßen vis-à-vis und bekamen energische Fußtritte von den niedlichen Kinderschuhen. Die Mutter fing an zu locken wie eine Glucke: «Lueg au 's Sünneli, lueg, gäääll. Lueg jetzt isch-es hinderem Wulkeli, gäääll!» Das Tschitschibähnli, Bahnhöfli, Hüseli, Chüeli, Telefonstangeli usw., alles wurde oft und immer wieder erwähnt; der Krach ging weiter. Das kleine Mädchen fing nun an zu bitten: «Wott Oepfeli ha!»; einige Male hieß es: Nein!, dann wurde erklärt, Oepfeli sei jetzt nicht gut im Büücheli, bald sei man deheimeli und trinke Milcheli, warmeli, dann gehe man ins Betteli und mache Schlöfeli, Oepfeli machen Wehwehli, und recht oft ertönte das: Gäääll! ... es war zum — seekrank werden! Das Mädchen wiederholte seelenruhig sein: «Wott Oepfeli ha!» Es lag System in der Sache, und wirklich: nach 20 Minuten hatte es den Apfel. Das Gleiche wiederholte sich mit dem Buben. Dabei stand die Frau immer den Rücken uns zugekehrt, unter dem Arm hatte sie zwei Fähnchen an ziemlich langen Stecken, mit welchen sie unter der Nase und vor dem Gesicht der Mitreisenden herumfuchtelte. Als man sie darauf aufmerksam machte (endlich), es sei gefährlich für die Augen ihrer Vis-à-vis, stand sie empört auf, stellte sich in den Mittelgang, unter jedem Arm ein Kind und die Fähnchen, und begleitet von dem Geheul der Kinder gab sie für das ganze Publikum bekannt, «daß es aifach immer wüschte, unvernünftige Leute gebe, die Kinder nicht mögen!» - - Aus dem Hintergrund hörte ich eine tiefe Stimme sagen: «Bi dere Chue inne wett-i au nöd wohne!» - (Wüwa.)

Wir und alle Mitreisenden waren froh, als wir aussteigen konnten.

Dasselbe oder ähnlich hörte ich kürzlich auf dem Schiff; hier reiste eine Familie mit drei Buben, welche Zoccoli trugen. Eine kurze Zeit saßen sie ruhig und vertilgten unzählige Nußgipfel, dann fingen sie an Fangis und Versteckis zu machen, benützten dazu das ganze Schiff — die Eltern guckten ruhig zu; es war ein Mordskrach, bis sich sämtliche Mitreisenden beschwerten ... Auch hier hörte ich sagen: Die wett i nöd im Huus ha! —

Was ist der langen Rede kurzer Sinn?

Die Kinder anständig erziehen, daß sie zu gegebener Zeit auch einmal sich so benehmen, daß sie nicht ihrer Umgebung lästig werden. Solche Kinder waren in der Bahn und auf dem Schiff. Kinder erziehen, daß sie wissen: wenn es Nein heißt, so ist endgültig Nein gemeint! Und auch das verpönte System aus «alter Zeit», zur rechten Zeit einen Klaps auf die Sitzfläche wieder einführen, könnte nicht schaden. Die Kinder haben Gelegenheit genug zum sich austoben tagsüber, dies muß nicht im Haus oder in der Bahn gemacht werden, dann machen sich die Kinder auch nicht so unbeliebt, und das Problem mit der Wohnung wäre weniger schwierig.

Man muß beiden Parteien, dem Mieter und dem Vermieter, gerecht werden.

Barbara.

P. S. Wir sind, soweit es der Platz erlaubt, immer bereit, auch «die andere Seite» zum Wort kommen zu lassen. Nur scheint mir Barbaras Artikel einigermaßen am Thema vorbeizuschießen. Sie sagt selber, es handle sich, zumal im ersten Fall, um an sich nette und brave Kinder, die durch das dumme Geschwätz der Frau Mama erst zu lästigem Verhalten angeregt werden. Wohnen müssen aber auch solche Leute irgendwo, und man kann die Kinder nicht für das Verhalten ihrer Eltern büßen lassen. Uebrigens wird Barbara mit mir einverstanden sein: den kinderreichen Müttern vergeht die Guguseli-Verblödung in der Regel ganz von selber. Sie ist das Privileg der andern. Da es aber sehr viel andere gibt, ist sie eine ziemlich katastrophale Erscheinung, auf die wir demnächst zu sprechen kommen. Bethli.

Kampf der Faulheit!

Zu Bethlis umgekehrter Milieutheorie

Oh, Bethli, wie haben Sie mir da mit dem ersten Teil Ihrer Betrachtung über die heilige Ordnung und die unheilige Unordnung aus dem Herzen geredet! Der erste Abschnitt könnte ganz und gar von mir stammen. Auch ich war ein wahres Monstrum an Unordentlichkeit, auch ich habe eine ordnungsliebende Mutter, die mir nicht nur meine Zukunft in düstersten Farben ausmalte, sondern mich des öftern mit einem dicken, jetzt fast ausgestorbenen Haustier zu vergleichen pflegte.

Aber je weiter Sie da schreiben, desto mehr entfernt sich Ihr Fall von dem meinen. Ich hatte nie einen Beruf, der strikte Ordnung verlangte, ich war und blieb